

Mein Abenteuer Voltaire

Als meine Französischlehrerin mich im Februar 2022 fragte, ob ich nicht Lust hätte, bei dem Voltaire-Programm mitzumachen, habe ich mich zunächst dagegen entschieden. Zwar hatte ich mich sehr darüber gefreut, dass sie mich dafür bereit hielt, ein halbes Jahr ins Ausland zu gehen, allerdings erschienen mir die sechs Monate zu lang. Von der Idee eines Austausches war ich aber begeistert und wollte den Brigitte-Sauzay-Austausch machen. Bei einem Gespräch mit einem anderen Französischlehrer meiner Schule schwärmte dieser Lehrer aber von dem Voltaire-Programm, sodass ich nun auch Feuer und Flamme für diesen Austausch war.

Französisch ist meine erste Fremdsprache, ich habe also seit der fünften Klasse Französischunterricht. Mir hat der Französischunterricht immer viel Spaß gemacht, doch die Aussicht auf das Voltaire-Programm hat mich motiviert, mich noch mehr anzustrengen und zu verbessern. Ich möchte gerne so gut Französisch sprechen, dass ich alltägliche Konversationen ohne mich anstrengen zu müssen führen kann. Zudem will ich auch neue Erfahrungen sammeln und unabhängiger werden. Ich mag die französische Sprache sehr, da der Sprachfluss meiner Meinung nach sehr musikalisch klingt und ich die Phonetik sehr schön finde.

Also füllte ich den Fragebogen aus und schrieb meine Bewerbung. So verschwand das Projekt im Hintergrund, schließlich wusste ich ein halbes Jahr nicht, ob ich überhaupt einen Austauschpartner zugeteilt bekommen habe. In traurigen Momenten habe ich mich trotzdem daran erinnern können, dass mir eventuell ein großes Abenteuer bevorsteht! Sehnsüchtig wartete ich auf den Jahresanfang, um zu erfahren, wer mein Austauschpartner sein würde. Allerdings hatte ich auch große Angst vor einer Absage!

Als dann die E-Mail mit der Information kam, dass ich in das Programm aufgenommen wurde, konnte ich es zunächst gar nicht glauben. Dann kamen Fragen auf: Passt der Austauschpartner überhaupt zu mir? Findet er meine Bewerbung blöd? Werden wir uns verstehen? Trotzdem wartete ich gespannt darauf, zu erfahren, mit wem ich dieses Abenteuer erleben würde. Als dann der Umschlag im Briefkasten lag, wurde ich richtig nervös. Würde mir eine Enttäuschung bevorstehen?

Es war ein komisches Gefühl, diesen Umschlag zu öffnen und zu erfahren, mit wem ich dieses abenteuerreiche Jahr verbringen werde. Dass mein Austauschpartner ein Junge ist und ich ein Mädchen, fand ich nicht schlimm, sondern schön, da ich mir immer einen Bruder gewünscht hatte. Es war eine aufregende Zeit: das erste Telefonat, das Schreiben mit meinem Austauschpartner, das Planen des Austausches. Die Zeit bis zu seiner Ankunft verging wie im Flug, und ich fand mich im Auto wieder, auf dem Weg, ihn und meine Gastfamilie kennen zu lernen!

Wir haben uns in einer französischen Stadt auf halbem Weg getroffen, damit beide Familien nicht so weit fahren müssen und haben dort zusammen die Altstadt erkundet und dort

übernachtet. Am nächsten Morgen sind wir dann nach Deutschland aufgebrochen. Die erste Zeit war sehr aufregend, da ich meinem Austauschpartner alles zeigen, viel mit ihm unternehmen und ihn kennenlernen wollte!

Anfangs musste ich mich daran gewöhnen, dass ein weiterer Mensch in unserer Familie lebt. Ich habe zwar eine Schwester, wir wissen aber voneinander, worauf wir Wert legen und kennen unsere Angewohnheiten. Diese kennt ein fremder Mensch zunächst nicht. Es kam aber glücklicherweise nie zu großen Problemen, und das Verhältnis hat sich schnell geschwisterlich angefühlt! Dennoch war und ist es manchmal schwer, seine eigenen Gewohnheiten zu ändern oder sich permanent erklären zu müssen.

Für mich lief mein Leben aber im Großen und Ganzen normal weiter. In der Schule schrieb ich viele Arbeiten, im Orchester hatte ich viele Auftritte und ich traf mich mit meinen Freundinnen. Mein Austauschpartner wurde von Zeit zu Zeit immer mehr ein Bruder und wir lebten zusammen, sprachen miteinander, haben aber nicht mehr so viel miteinander unternommen wie am Anfang. Das lag daran, dass er nun auch in der deutschen Schule eingebunden war, ich viele Arbeiten und Referate vorbereiten musste und mein Austauschpartner ein Teil der Familie wurde. Er war nicht mehr länger Gast. Manchmal bereue ich, nicht mehr Zeit mit ihm verbracht zu haben, wir beide waren einfach sehr beschäftigt.

In den Osterferien sind wir in der ersten Woche in ein Tenniscamp gegangen, was uns beiden sehr viel Spaß gemacht hat. Mein Austauschpartner hat das Tennisspielen in Deutschland für sich entdeckt und wird auch in Frankreich weiterspielen. In der zweiten Woche bin ich ohne ihn in ein Reitcamp gefahren. Ich glaube, die Woche Trennung hat uns gut getan, da wir wegen dem langen Weg zusammen nach Frankreich fahren werden und dann somit keine Pause haben werden. In der letzten Woche der Osterferien haben wir eine Reise zusammen nach Leipzig und Berlin unternommen. Diese Woche fand ich sehr schön, auch, da wir meinem Austauschpartner so weitere Facetten und Landschaften von Deutschland zeigen konnten.

Die Zeit vor den Sommerferien fand ich sehr schön, da wir wieder mehr zusammen unternehmen konnten, weil wir beide nicht mehr den großen Stress in der Schule hatten. Mein Austauschpartner sprach nun so gut Deutsch, dass man sich mit ihm in normalem Tempo unterhalten konnte. Wir haben auch zusammen viel Zeit mit einer Freundin verbracht, in dessen Klasse er ging. Seine Klasse hat ihn sehr freundlich aufgenommen und dadurch habe auch ich neue Kontakte knüpfen können.

In der ersten Woche sind mein Austauschpartner und ich wieder in ein Tenniscamp gegangen. Die restliche Zeit haben wir vor allem damit verbracht, alles einzupacken und für die zweite Hälfte unseres Austausches vorzubereiten. Am Ende der zweiten Woche der Sommerferien sind wir dann zur „Übergabe“ nach Frankreich gefahren.

Es ist aber auch zu erwähnen, dass mir dann der Abschied von meinen Freunden, meiner Schule und meinem Orchester schwerfiel. Anfangs erschienen mir die sechs Monate zu kurz, jetzt fühlen sie sich wie eine lange Zeit an. Zu der Vorfreude mischen sich jetzt auch Gedanken, was ich in Deutschland „verpassen“ werde. Mir ist aber klar, dass der Aufenthalt mich sehr viel weiterbringen wird.

Zu kulturellen Unterschieden kann ich im Moment noch nicht viel sagen. Ein Punkt ist aber das Essen. Am Anfang wollte mein Austauschpartner nie etwas in den Schulpausen essen und hat ausschließlich zu den Hauptmahlzeiten gegessen. Nach ein paar Wochen hat er in der Schule dann Gemüse gegessen (mit dem Pausenbrot konnte er sich nicht anfreunden) und angefangen, nachmittags eine kleine Zwischenmahlzeit zu essen, wie wir es auch tun. Das „Abendbrot“ wird für ihn sicherlich auch eine große Umstellung gewesen sein.

Wenn man einem anderen Menschen erklärt, wie das Leben hier geregelt ist und welche Bräuche und Gewohnheiten es gibt, fängt man damit an, sich auch kritisch mit der eigenen Kultur auseinanderzusetzen. Ist es wirklich richtig so, wie wir es hier machen? Gibt es nicht einen besseren Weg?

Ich versuche mir, so wenig Vorstellungen über meinen Aufenthalt in Frankreich zu machen wie möglich. Natürlich geht es nicht ganz ohne Vorstellungen, es kommt aber sowieso alles anders als geplant und am Ende ist man nur enttäuscht. Die Vorstellungen, die ich von dem ersten Teil des Austausches hatte, haben sich größtenteils auch nicht bewahrheitet. Das heißt nicht, dass ich die Zeit in Deutschland mit ihm schlecht fand-im Gegenteil- es ist alles einfach nur anders gekommen als in meiner Vorstellung.

Ich war bereits einige Male in Frankreich, aber noch nie in der Gegend, aus der mein Austauschpartner kommt. Er wohnt auf einer Insel, also wird die Umgebung ungewohnt sein. Die Insel soll auch sehr touristisch sein, was ein Unterschied zu meinem Zuhause ist. Werden die Menschen anders sein? Ist das Essen anders? Spricht man dort mit einem Akzent? Zu diesen Fragen mischen sich aber auch Gedanken wie: Werde ich mich gut zurechtfinden? Wie wird das Verhältnis zu seiner Familie sein? Wie wird sich der Alltag von dem in Deutschland unterscheiden?

Ich freue mich aber sehr auf meinen Frankreich-Aufenthalt, an diesem und seinen Hürden zu wachsen, neue Routinen und Abläufe, einen anderen Alltag und Feiertage kennen zu lernen. Ich freue mich schon auf die Natur, die wunderschön sein soll. Außerdem will ich mit besonders guten Französischkenntnissen heimkehren.

Nun blicke ich also auf die sechs Monate in Deutschland zurück, die sehr schnell vorbeigegangen sind, und blicke dem Aufenthalt in Frankreich mit einem Kribbeln im Bauch entgegen!